

Gegen das Töten

Wie „Pax Christi“ mit der „Aktion Aufschrei“ Waffenexporte bekämpft

Die Sünder zurechtweisen“ lautet ein geistiges Werk der Barmherzigkeit. Die katholische Friedensbewegung „Pax Christi“ praktiziert es seit Jahren mit Blick auf Waffenexporte – seit 2011 gemeinsam mit zahlreichen anderen Organisationen, die sich zur „Aktion Aufschrei“ zusammengeschlossen haben. Martin Pilgram, Vorsitzender der „Pax Christi“ Bistumsstelle in München, macht gleich mehrere Sünder aus, die an diesem schmutzigen Geschäft beteiligt sind: „die Hersteller von Waffen sicher an erster Stelle, aber dann natürlich auch die Politik, die dafür sorgt, dass die Waffen unters Volk gebracht werden“.

Die „Zurechtweisung“ von „Pax Christi“ und den anderen Vereinigun-



Bei deutschen Waffenexporten ins Ausland sieht Pax Christi rot.
Foto: imago

gen in der „Aktion Aufschrei“ setzt auf beiden Ebenen an: „Der erste Punkt ist, dass man die gesetzlichen Regelungen so schafft, dass man nicht in alle Krisengebiete Waffen liefern kann. Deutschland sagt von sich selber: ‚Wir handhaben unsere Waffenexporte sehr restriktiv.‘ Wenn man aber die Zahlen anschaut, ist Deutschland immer noch auf Rang vier oder fünf der weltgrößten Waffenexporteure. Und wenn man die Kleinwaffen anguckt, dann ist man wohl zweitgrößter Exporteur. Und dagegen muss man vorgehen“, fordert Pilgram.

Die „Aktion Aufschrei“ hat deshalb ungefähr 90.000 Unterschriften gesammelt, um die gesetzlichen Regelungen zu verschärfen. Die Petition ging an den Bundestag. „Leider wird das Parlament bei der Genehmigung von Waffenexporten außenvorgelassen und die Entscheidung immer durch den geheim tagenden Sicherheitsrat getroffen“, beklagt Pilgram.

Die „Aktion Aufschrei“ macht sich aber nicht nur auf politischer Ebene gegen Waffenexporte stark. Als besonders wirksam haben sich Pilgram zufolge Klagen gegen Unternehmen

erwiesen, die illegal Rüstung exportieren. Eine Firma habe sich deshalb in Deutschland komplett auf die Herstellung von Sportwaffen verlegt.

Trotz solch kleiner Erfolgsmeldungen sei der Kampf gegen Waffenexporte noch längst nicht gewonnen. Aber es gebe zahlreiche Möglichkeiten, diesen zu unterstützen. Beispielsweise hätten der Verein „Urgewald“ und die Organisation „Facing Finance“ Banken aufgelistet, die Rüstungsunternehmen finanzierten. „Jeder kann für sich entscheiden: Habe ich ein Konto bei dieser Bank oder nicht?“, so Pilgram. Ebenso könne jeder an seinen Bundestagsabgeordneten schreiben. „Die merken dann ganz schnell: Da sind Leute, die sich für das Thema interessieren. Sie müssen antworten und allein das Überlegen fördert, sich mit der Sache auseinanderzusetzen und vielleicht auch die Meinung zu ändern“, hofft Pilgram. Allein mit den von der deutschen Firma Heckler & Koch exportierten Gewehren werde etwa alle 14 Minuten ein Mensch getötet. „Können wir uns das weiter leisten?“, fragt Pilgram – und gibt gleich selbst die Antwort: „Ich denke nicht.“

Karin Hammermaier

Serie



Im Heiligen Jahr der Barmherzigkeit schildern die Münchner Kirchenzeitung und das Münchner Kirchenradio Beispiele dafür, wie sich die sieben geistigen Werke der Barmherzigkeit praktizieren lassen.

Große Glaubensoper

Der „Elias“ von Felix Mendelssohn-Bartholdy wird in St. Michael aufgeführt

MÜNCHEN. Bei der Probe ist es der Mezzosopranistin Okka von der Damerau und dem Bassisten Tareq Nazmi immer wieder anzumerken: Am liebsten würden die beiden zu großen Gesten wie auf der Bühne ausholen. Die beiden Mitglieder des Nationaltheaters in München studieren aber keine Oper ein, sondern ein Oratorium. Am kommenden Sonntag, 24. April, singen sie die Hauptpartien im Elias von Felix Mendelssohn-Bartholdy in der Münchner Jesuitenkirche St. Michael.

Dass in diesem geistlichen Werk tatsächlich eine große Oper steckt, macht das Werk für den künstlerischen Leiter der Kirchenmusik in St. Michael, Frank Höndgen, so reizvoll: ein Meisterwerk, „in dem es keine Note zu viel gibt, das nie langweilig ist“. Der „Elias“ ist im besten Sinne unterhaltsam, packt den Zuhörer aber an viel tieferen Stellen. Es ist ein musikalisches Glaubensdrama und schildert einen Menschen, der sich wider-



Die Sängerin Okka von der Damerau bei einer Probe
Foto: SMB

borstig gegen den Zeitgeist stellt, von seinem Gott nicht loslässt und ihn manchmal vielleicht auch missversteht.

Die Erzählung um den Propheten Elija im Buch der Könige ist starker Toback: Das Volk Israel leidet unter einer Dürre. König Ahab und seine Frau Isebel sind deshalb bereit, mit Götzendienern zu paktieren. Sie sollen Regen vom Himmel herabrufen, um das nackte Überleben des Landes zu

sichern. Elija erkennt darin einen Abfall von Jahwe. In einem dramatischen Wunderwettbewerb sticht er die Baalpriester aus, die er danach niedermetzeln lässt. Das Ende der Dürre, das Elija versprochen hat, stellt sich nicht sofort ein und in Mendelssohns Musik wird die Angst deutlich, die den Propheten beschleicht. Als es endlich regnet, bedeutet das für Elija kein Happy End – Königin Isebel will ihren Gegner aus dem Weg räumen. Elija zieht sich zurück in die Wüste, beklagt seine Erfolglosigkeit, doch auf dem Berg Horeb erfährt der Prophet eine Begegnung mit Gott.

Diese Chorszene ist einer der Höhepunkte in Mendelssohns Oratorium. Nicht im Beben der Erde und nicht im Sturm erkennt Elija Gott, sondern im leichten Säuseln des Windes. „Etwas, das man nur noch mit dem Herzen empfinden kann“, sagt Höndgen. Und das in der Musik vielleicht tiefer als in Bildern und Worten auszudrücken

ist. Es dürfte an dieser Stelle kaum einen Zuhörer geben, „dem sich da nicht die Haare aufstellen“, ist Höndgen überzeugt, und zwar über alle Konfessions- und Religionsgrenzen hinweg: „Da schüttet Mendelssohns Musik Gräben zu.“ Auch deshalb wollte er den „Elias“ unbedingt in St. Michael aufführen. In dieser Kirche der katholischen Gegenreformation erklingt somit das Werk eines jüdischen Komponisten, den seine Familie protestantisch taufen ließ.

Alois Bierl

Der „Elias“ ist in St. Michael in der Münchner Fußgängerzone am 24. April, um 16 Uhr zu hören. Die Karten kosten zwischen 10 und 20 Euro und sind direkt in St. Michael oder über München-Ticket erhältlich. Auf www.muenchner-kirchenradio.de können Sie zudem eine Sendung aus der Reihe „Klangräume“ über dieses Oratorium hören.